

# EWN

Entsorgungswerk für  
Nuklearanlagen



# Pressespiegel

21.03.2023


# Inhalt

## EWN

1   <b>E-Mails von Nord Stream 2 bringen Schwesig unter Druck</b> <i>Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung, 21.03.2023</i> .....	3
2   <b>Castoren müssen noch Jahrzehnte halten</b> <i>Salzwedeler Volksstimme, 21.03.2023</i> .....	4

 Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung | 21.03.2023 | S. 1

 Auflage: 26.542 | Reichweite: 70.189

 Frank Pubantz, Andreas Meyer

## GASPIPELINE UND KLIMASTIFTUNG

# E-Mails von Nord Stream 2 bringen Schwesig unter Druck

## Ministerpräsidentin soll heute im Schweriner Landtag Stellung beziehen

Die Kontakte von Manuela Schwesig (SPD) mit Nord Stream 2 zu Klimaschutzstiftung und Bau der Erdgas-pipeline waren enger als bisher bekannt. Die Minister-präsidentin hat ihre Rolle stets heruntergespielt. Jetzt zeigen E-Mails: Die Nord Stream 2 AG hat Schwesig seit 2017 nicht nur persönlich engmaschig auf dem Lau-fenden gehalten, sondern auch mit Argumenten ver-sorgt und Strategien abgestimmt.

Überwiegend Nord-Stream-Sprecher Steffen Ebert agierte dabei als direktes Sprachrohr ins Zentrum der Macht. Das zeigen E-Mails, die die OZ sichten konnte. Beharrlich wandte sich Ebert über Jahre an Schwesig oder Vertreter. Immer wieder sandte er Studien pro Nord Stream oder zu angeblich steigendem Gasbe-darf.

Als Schwesig drohende US-Sanktionen kritisiert, be-dankt sich Nord Stream brav - unterstellt den USA „koloniale Drohungen in Perfektion“. Als Schwesig im Bundestag Nord Stream verteidigt - Lob von Ebert für Schwesigs „klare, entschiedene Haltung“. Die Argu-mentation von Gas als Zwischenschritt zu erneuerbar-en Energien hat Schwesig gar übernommen: Öffent-lich sprach sie von „Brückentechnologie“.

Rund um die Gründung der Klimaschutzstiftung MV Anfang 2021 erhöht sich die Schlagzahl an E-Mails. Ebert schickt etwa unangenehme Fragen, die Jour-nalisten stellen könnten - mit Antworten dazu. Nord-Stream-Boss Matthias Warnig lädt die Regierungsche-fin persönlich nach Sankt Petersburg ein. Oder er wünscht einen Vier-Augen-Termin.

Die Opposition im Landtag reagiert scharf. Es sei „sehr bedenklich“, dass Schwesig offenbar eine „regelrechte Brieffreundschaft mit Nord Stream 2 und damit Gaz-prom“ hatte, erklärt René Domke (FDP). Sie müsse sich erklären, „wie weit andere Mächte das Regierungshan-deln dieser Zeit bestimmten“. Dazu haben CDU, FDP und Grüne am 21. März eine Sondersitzung des Land-tags durchgesetzt. Schwesig müsse Farbe bekennen. Die SPD-Fraktion wittert eine „Schmutzkampagne“.

Hannes Damm (Grüne) erklärt: Eine „massive Lobby-arbeit für die Pipeline“ sei in der Landesregierung „von Beginn an auf fruchtbaren Boden“ gefallen, andere Ar-gumente ausgeblendet worden. „Stattdessen wurde Schwesig selbst zu Putins bester Lobbyistin. Sie hat sämtliche Lobeshymnen auf russisches Gas öffent-lich angestimmt, die ihr die Nord-Stream-2-Vertreter zuvor eingeflüstert hatten.“

Auch die Transparenzinitiative Lobby Control reagiert scharf: „Derart privilegierte und einseitige Zugänge dürfen Politikerinnen keinem Lobbyakteur gewähren.“ In der Folge habe sich Schwesig „die Erzählungen von Nord Stream 2 zu eigen gemacht und in konkrete Poli-tik umgesetzt“.

Schwesig weist den Vorwurf von Einflussnahme ent-schieden zurück. „Die Landesregierung hat all ihre Entscheidungen allein getroffen“, so ihr Sprecher. Die Mails von Nord Stream seien meist „Serienbriefe“ ge-wesen. Zudem sei nicht gesagt, dass Schwesig diese überhaupt gelesen hat.

Salzwedeler Volksstimme | 21.03.2023 | S. 15

Auflage: 5.617 | Reichweite: 11.226

Beate Achilles

## Castoren müssen noch Jahrzehnte halten

### Atommüll droht deutlich länger in Gorleben zu bleiben / Sicherheitscheck der Behälter führt zu Diskussionen

*Bis ein sicheres Endlager für atomare Abfälle gefunden und in Betrieb genommen ist, werden noch Jahrzehnte vergehen. Nun stellt sich die Frage, ob auch die Castoren in Gorleben so lange durchhalten werden.*

**Gorleben.** Im November wurde durch einen Bericht der Süddeutschen Zeitung bekannt, dass die Suche nach einem Endlager für den deutschen Atommüll Jahrzehnte länger dauern wird als bis 2031, wie ursprünglich geplant.

Auch die Castoren im knapp 30 Kilometer Luftlinie von Salzwedel entfernten atomaren Zwischenlager Gorleben sind davon betroffen. Die mit abgebrannten Brennelementen und hoch radioaktiven Abfällen gefüllten Castorbehälter müssen deshalb deutlich länger durchhalten als 40 Jahre, für die sie eigentlich ausgelegt sind. Bis in die 2080er Jahre könnten sie dort bleiben müssen. Aber halten sie der Strahlung überhaupt so lange stand? Im Jahr 2034 erlischt die Betriebserlaubnis für das Zwischenlager in Gorleben. Um sie verlängern zu können, will die bundeseigene Gesellschaft für Zwischenlagerung (BGZ) mithilfe der schwedischen Nuklearfirma Studsvig im Rahmen von Modellversuchen und simulierten Modellrechnungen klären, ob die Brennelemente auch Jahrzehnte über die geplanten 40 Jahre hinaus dort noch sicher zwischengelagert werden können. Vertreter des schwedischen Unternehmens hatten im Rahmen dieses Projekts kürzlich Deutschland besucht.

Da es heute noch keine 60 oder 70 Jahre alten Brennstäbe in der trockenen Zwischenlagerung gebe, könne man einige Effekte nur theoretisch beschreiben und so gut wie möglich experimentell verifizieren, begründet die BGZ ihren Forschungsansatz. Den wendländischen Atomkraftgegnern der Bürgerinitiative (BI) Lüchow-Dannenberg geht das nicht weit genug. „In Studsvig sollen nur bestrahlte Brennelemente unter-

sucht werden, aber nicht die Behälter, in denen das radioaktive Material aufbewahrt wird“, sagt BI-Sprecher Wolfgang Ehmke. „Das ist der Punkt, den wir kritisieren.“ Die BGZ richte ihr Hauptaugenmerk auf die Brennelemente selbst und die Dichtungen der Castordeckel, so Ehmke. „Wir sehen es jedoch als unerlässlich an, auch einige Castorbehälter zu öffnen, um den Zustand nach rund 30 Jahren Lagerzeit genau unter die Lupe zu nehmen“, so der BI-Sprecher.

Seine Organisation beruft sich dabei auf Oda Becker, Diplom-Physikerin und Expertin für Risiken von Atomanlagen bei der Umweltorganisation BUND. „Aufgrund der notwendigen langen Lagerzeit ist es dringend erforderlich, das Alterungsmanagement auch auf das Innere der Behälter auszudehnen“, sagt sie. Das sei nur durch das Öffnen von Behältern möglich.

Allerdings ist dies bei den Gorlebener Castorbehältern gar nicht so einfach. Zwar existiert in der Pilotkonditionierungsanlage in Gorleben eine dafür benötigte „heiße Zelle“, ein abgeschirmter Raum, in dem ferngesteuert Castorbehälter geöffnet und repariert werden können. Doch ist diese bislang nie benutzt worden und deshalb noch nicht radioaktiv kontaminiert. Ein Zustand, den die BGZ wohl gerne erhalten will, denn sie plant, die Anlage zurückzubauen. „Außerdem ist die heiße Zelle in Gorleben zu klein für die dortigen Castoren“, fügt Wolfgang Ehmke hinzu. „Sie passen gar nicht hinein.“ Wie das Problem gelöst werden kann, ist derzeit ungewiss. „Die unsichere Lagerung zeigt einmal mehr, was für ein Irrweg die Atomenergie ist“, kommentiert Christfried Lenz, Vorstandsmitglied der BI Saubere Umwelt und Energie Altmark.